

Die territoriale Herkunft der katholischen Geistlichkeit im Archidiakonat Pommerellen im 18. Jahrhundert

Eine statistische Analyse

von

Tomasz Nowicki

Eine wichtige Frage im Zusammenhang mit der Rekrutierung der Diözesangeistlichkeit ist die Untersuchung ihrer Herkunft. Diese kann unter mindestens zwei Gesichtspunkten erforscht werden: Zum einen geht es um die territoriale Herkunft der Geistlichen, wobei der Ort (Dorf, Stadt, Kreis, Dekanat, Wojewodschaft, Diözese) bestimmt wird, aus dem diese stammten. Zum andern handelt es sich um die soziale Herkunft, die aber in den Quellen, besonders in den Visitationsberichten, schlecht faßbar ist. Diese Fragen sind in der polnischen Geschichtsschreibung vernachlässigt worden – das betrifft vor allem die soziale Herkunft der Geistlichkeit, obwohl auch die Frage der territorialen Herkunft noch nicht genau untersucht worden ist.¹

Im vorliegenden Beitrag soll die territoriale Herkunft der Geistlichen dargestellt werden, die in den Pfarrgemeinden des Archidiakonats Pommerellen im 18. Jahrhundert tätig waren. Das Archidiakonat umfaßte damals zehn Dekanate, nämlich Bütow (Bytów), Danzig (Gdańsk), Mewe (Gniew), Lauenburg (Lębork), Mirchau (Mirachowo), Neuenburg (Nowe), Putzig (Puck), Stargard (Starogard), Schwetz (Świecie) und Dirschau (Tczew). In kirchlicher Hinsicht gehörte es zur Diözese Leslau (Włocławek); eine wichtige Rolle kam dem Amt des Generaloffizials in Danzig zu. Die Arbeit stützt sich vor allem auf die Visitationsberichte aus dem 18. Jahrhundert²; ergänzende Informationen

¹ Darauf richtet seine Aufmerksamkeit STANISŁAW OLCZAK: Duchowieństwo parafialne diecezji poznańskiej w końcu XVI i w pierwszej połowie XVII wieku [Die Pfarrgeistlichkeit der Diözese Posen Ende des 16. und in der 1. Hälfte des 17. Jhs.], Lublin 1990, S. 246, Anm. 1. Vgl. DERS.: Źródła kościelne z końca XVI i pierwszej połowy XVII wieku do badań nad duchowieństwem [Forschungsrelevante kirchliche Quellen vom Ende des 16. und aus der 1. Hälfte des 17. Jhs. über die Geistlichkeit], in: Przegląd Tomistyczny 2 (1986), S. 275–291, hier S. 284; ANDRZEJ KLEMP: Księża katolicy a duchowni protestancy w Prusach Królewskich w drugiej połowie XVII – drugiej połowie XVIII wieku [Katholische Priester und protestantische Geistliche im Königlichen Preußen von der 2. Hälfte des 17. bis zur 2. Hälfte des 18. Jhs.], in: Studia Pelplińskie 21/22 (1990/1991), S. 63–73, hier S. 63.

² Fast alle kirchlichen Visitationsberichte aus dem 18. Jh. befinden sich im Diözesanarchiv in Pelplin. Der erste Visitationsbericht wurde in den Jahren 1702–1703 während des Episkopats von Bischof Stanislaus Szembek erstellt. Er ist unter der Signatur G24 archiviert [weiter: ADPel., 1702–1703, G24]. Die zweite Visitation 1710–1711 wurde vom Archidiakon Kasimir Jugowski zur Zeit des Bischofsamtes von Konstantin Szaniawski vorgenommen [Signatur G26; weiter: ADPel., 1710–1711, G26]; eine weitere wurde in den Jahren 1745–1750 von dem pommerellischen Archidiakon

konnten auch anderen Quellen entnommen werden, so vor allem einem Werk des pommerellischen Priesters Johann Borck (zuerst Vikar in Berent [Kościelzna], dann Pfarrer in Borziskowo im Archidiakonat Kammin [Kamień] des Erzbistums Gnesen [Gniezno])³, das im Diözesanarchiv in Pelplin aufbewahrt wird, sowie der Darstellung der pommerellischen Kirche und der in ihr tätigen Geistlichen, die von dem Prior Georg Schwengel aus Karthaus (Kartuzy) angefertigt wurde.⁴ Weitere Angaben konnten der Matrikel des päpstlichen Seminars zu Braunsberg (Braniewo)⁵ und dem wichtige Informationen enthaltenden Totenbuch des Zisterzienserklosters zu Krone (Koronowo) entnommen werden.⁶ Als weniger ergiebig erwies sich die Durchsicht an-

Augustin Kliński durchgeführt [Signatur G56; weiter: ADPel., 1745–1750, G56]. Zwei sehr ausführliche und genaue Visitationsberichte stammen aus den Jahren 1765–1766 und 1780–1781. Die erste Visitation fand unter der Regierung des Bischofs Kasimir Ostrowski statt und ist in drei Bänden festgehalten, nämlich unter Signatur G61 [Dekanate Danzig, Mewe, Neuenburg, Stargard und Dirschau; weiter: ADPel., 1765–1766, G61], G62 [Dekanat Schwetz; weiter: ADPel., 1765–1766, G62] und G63b [Dekanate Bütow, Lauenburg, Mirchau und Putzig; weiter: ADPel., 1765–1766, G63b]. Die Protokolle der zweiten, unter Bischof Josef Rybiński durchgeführten Visitation befinden sich vor allem in Pelplin (4 Bände), unter den Signaturen G69 [Dekanate Bütow, Lauenburg und Mirchau; weiter: ADPel., 1780–1781, G69], G70 [Dekanate Stargard und Dirschau; weiter: ADPel., 1780–1781, G70], G71 [Dekanate Mewe und Neuenburg; weiter: ADPel., 1780–1781, G71], G72 [Dekanate Danzig und Putzig; weiter: ADPel., 1780–1781, G72]; die Visitationsberichtsprotokolle des Dekanats Schwetz (als ein Band mit den Protokollen des Dekanats Fordon) werden im Diözesanarchiv in Leslau unter Signatur W43(90) aufbewahrt [weiter: ADWl., 1780–1781, W43(90)].

Zu nennen ist ferner eine Reihe von Archivalien, die nur ergänzenden Charakter haben und ebenfalls in Pelplin aufbewahrt sind. Es geht hier vor allem um die Konsistorialbücher des Danziger Generalofficials [Signaturen: G22, G23, G33, G36, G44, G45, G46, G48, G54, G55a, G57, G58, G59, G60, G64, G65, G67; weiter: ADPel., Officialakten], um die unvollständige Visitation des Archidiakons Narzyski aus den Jahren 1728–1729 [Signatur G40; weiter: ADPel., 1728–1729, G40] sowie um drei Bücher aus den Dekanaten Bütow [Signatur G30b; weiter: ADPel., Bütow, G30b], Neuenburg [Signatur G29; weiter: ADPel., Neuenburg, G29] und Stargard [Signatur G28; weiter: ADPel., Stargard, G28].

³ *Echo sepulchralis sive Epitaphia Inscriptiones studio et labore A.R.D. Johann Borck Parochi Borzyszkowiensi et Breznensi collecta A.D.1765*, Teil 1, Signatur V8 und Teil 2, Signatur V9 [weiter: BORK]. Zu Bork siehe STANISŁAW GIERSEWSKI: *Borck (Bork) Jan Gotfryd*, in: *Słownik biograficzny Pomorza Nadwiślańskiego*, hrsg. von DEMS., Gdańsk 1992, Bd. 1, S. 142f.

⁴ *Ad historiam ecclesiasticam Pomeraniae apparatus pauper subsidia literaria poscens a viris bonis et doctis collectus ad interim a Georgio Schwengel Carthusiae priore 1749*, ed. BRUNO CZAPLA = *Fontes Towarzystwa Naukowego w Toruniu* 16/19 (1912–1915) [weiter: SCHWENGEL].

⁵ Die Matrikel des päpstlichen Seminars zu Braunsberg 1578–1798. Im Namen des Historischen Vereins für Ermland herausgegeben und mit biographischen Zusätzen versehen von Prof. Dr. GEORG LÜHR, Braunsberg 1925 [weiter: Die Matrikel].

⁶ *Liber mortuorum monasterii Coronoviensis O. Cist.*, hrsg. von ALFONS MAŃKOWSKI, in: *Fontes Towarzystwa Naukowego w Toruniu* 25 (1931) [weiter: Lib. Mor. Cor.].

derer Quellen.⁷ Chronologisch umfaßt der Artikel die Jahre 1700 bis 1781; als entscheidendes Kriterium gelten die Angaben in den Visitationsberichten. Insgesamt gelang es, eine Gruppe von 592 Geistlichen zu bestimmen, die in der Pfarrseelsorge im Archidiakonat Pommerellen tätig waren. Leider lassen sich nur für 305 Geistliche im Quellenmaterial Informationen über die territoriale Herkunft finden (51,5%). Trotzdem kann man das Ergebnis als befriedigend ansehen.

1. Bereich und Art der Informationen über die Geistlichkeit

Bei Untersuchungen zur territorialen Herkunft der Geistlichen stößt man auf einige Schwierigkeiten. Stanisław Litak⁸ und Stanisław Olczak⁹ haben darauf verwiesen, daß es an umfangreichen Quellengrundlagen mangelt, besonders in bezug auf die niedere Pfarrgeistlichkeit. Ähnlich äußerte sich Andrzej Klem p, der gleichfalls warnend darauf hinwies, daß man die Zahlenangaben zur territorialen Herkunft der Geistlichkeit vorsichtig behandeln müsse.¹⁰ Die Schwierigkeiten betreffen vor allem die Identifikation des Herkunftsortes, obgleich dieser Aspekt stärker in den Visitationsberichten vom Ende des 16. und im 17. Jahrhundert zum Tragen kommt.¹¹ Eine spezifische Schwierigkeit stellt die Ungleichartigkeit der Informationen über die territoriale Herkunft dar:

⁷ Wir erwähnen hier: Das Totenbuch des Prämonstratenserinnen-Klosters Zuckau bei Danzig, hrsg. von MAX PERLBACH, in: Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens, Danzig 1906 [weiter: Zuckau]; Das Totenbuch des St. Birgittenklosters zu Danzig, hrsg. von ROMUALD FRYDRYCHOWICZ, in: Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins, H. 54 (1912), S. 189–222 [weiter: Birgittenkloster]; GEORG LÜHR: Die Schüler des Rösseler Gymnasiums nach dem Album der Marianischen Kongregation, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 15 (1905), S. 391–464, 579–704; 16 (1910), S. 158–312; 17 (1910), S. 1–144; 18 (1913), S. 138–167; D. Daniel Heinrich Arnoldts (...) kurzgefasste Nachrichten von allen seit der Reformation an der Lutherische Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern, Königsberg 1777.

⁸ STANISŁAW LITAK: Struktura i funkcje parafii w Polsce [Struktur und Funktionen der Pfarrgemeinde in Polen], in: Kościół w Polsce, hrsg. von JERZY KŁOCZOWSKI, Kraków 1969, Bd. 2, S. 261–481, hier S. 338.

⁹ OLCZAK, Duchowieństwo parafialne (wie Anm. 1), S. 69f.

¹⁰ KLEMP (wie Anm. 1), S. 66. Der Autor hat für seine Darlegungen zur territorialen Herkunft des Pfarrklerus im Archidiakonat Pommerellen die Visitationsberichte nicht benutzt. Hauptsächlich aufgrund der Matrikel des Seminars zu Braunsberg (siehe Anm. 5) und des Totenbuches des Klosters zu Krone (siehe Anm. 6) sowie des Buches von GEORG SCHWENGEL (siehe Anm. 4) ermittelte er eine Gruppe von 470 im Archidiakonat Pommerellen tätigen Geistlichen von der 2. Hälfte des 17. bis zur Mitte des 18. Jhs. Die Provenienz bestimmte er aber nur für 182 Personen, also etwa 39%.

¹¹ OLCZAK, Źródła kościelne (wie Anm. 1), S. 287–289; DERS.: Zarządcy parafii diecezji poznańskiej w pierwszej połowie XVII wieku w świetle wizytacji kościelnych [Die Pfarreiverwalter der Diözese Posen in der 1. Hälfte des 17. Jhs. aufgrund der kirchlichen Visitationsberichte], in: Roczniki Humanistyczne 30 (1982), H. 2, S. 43–79, hier S. 51–54.

Teilweise finden sich nur allgemeine Informationen wie *pruthenus*, *dioecesianus*, Wojewodschaft Pommerellen oder Diözese Pommerellen, teilweise aber auch speziellere Angaben, die mehr oder weniger genau den Geburtsort, d. h. Ort, Pfarrei, manchmal nur Dekanat, Starostei oder Kreis bezeichnen. Zuerst versuchen wir die generelle Zahl der Informationen über die territoriale Herkunft aller in den Pfarreien des Archidiakonats Pommerellen tätigen Geistlichen zu bestimmen, die sich in den von uns untersuchten Quellen finden läßt (Tabelle 1).

Tab. 1: Informationen über die territoriale Herkunft der Pfarrgeistlichen in den Jahren 1700–1781

	Pfarrer	Kommen- dare	Pfarr- vikare	sonstiger Klerus	zusammen Zahl	%
Angaben über die Herkunft	197	25	71	12	305	51,5
keine Angaben über die Herkunft	139	47	70	31	287	48,5
insgesamt	336	72	141	43	592	100,0

Für eine knappe Mehrzahl der Geistlichen, die von mir untersucht worden sind, gelang es also, den Herkunftsort oder -bereich zu finden. Die meisten Informationen bezogen sich auf diejenigen Priester, die die Funktion eines eigenständigen Pfarreiverwalters bekleideten: der Prozentsatz der Pfarrer, von denen wir wissen, woher sie stammten, beträgt fast 59%. Unter den Pfarrvikaren läßt sich die Herkunft der Hälfte bestimmen. Schlechter sieht es im Falle der Kommendare und der Geistlichen aus, die zur Gruppe „sonstiger Klerus“ gehören.¹² Für die ersteren gibt es keine Informationen über die territoriale Herkunft bei 65% der Kleriker, bei den letzteren für rund 72%. Diese Gruppen waren aber verhältnismäßig klein, was ihren Einfluß auf das Gesamtergebnis neutralisiert.

In dieser Hinsicht sind die oben erwähnten Zweifel von Klem p begründet.¹³ Von unserem Standpunkt aus viel bedeutender wird die Antwort auf die Frage nach der territorialen Herkunft der in pommerellischen Pfarreien tätigen Geistlichkeit sein, die in fünf verschiedenen Zeiträumen gewirkt haben.

¹² Unter dem Begriff „sonstiger Klerus“ verstehen wir Geistliche, die nur manchmal in den Visitationsberichten erscheinen, aber keine Funktionen in den Pfarrgemeinden des Archidiakonats erfüllten. Es geht hier vor allem um die Kapläne an privaten Hofkapellen, die Ordenspriester in den pommerellischen Klöstern und auch um die geistlichen Betreuer der Frauenklöster zu Zuckau und Zarnowitz, wo es auch Pfarrgemeinden gab. Sie konnten selbstverständlich manchmal dem Pfarrer der entsprechenden Pfarrei helfen, besonders in Zeiten intensiver seelsorgerlicher Arbeit, z. B. in der Osterzeit.

¹³ Vgl. Anm. 10.

Es geht hier vor allem um die Erfassung der Veränderungen innerhalb verschiedener Jahre. Die Zahl des Klerus hat sich im Vergleich zur Gesamtheit der erfaßten Geistlichen in den Jahren 1702 bis 1781 vermindert. Welchen Prozentsatz an Informationen zu diesem Thema haben wir in diesen verschiedenen Perioden? Die Tabelle 2 stellt die Problematik in bezug auf die Jahre 1702–1703, 1710–1711, 1745–1750, 1765–1766 und 1780–1781 dar.

Tab. 2: Bereich der Informationen über die territoriale Herkunft der in den Pfarreien des Archidiakonats Pommerellen tätigen Geistlichen in den Jahren 1702–1703, 1710–1711, 1745–1750, 1765–1766 und 1780–1781

Perioden	Information	Pfarrer	Kommandare	Pfarrvikare	sonstiger Klerus	zusammen Zahl	%
1702–1703	ja	18	–	4	4	26	34,2
	nein	35	8	6	1	50	65,8
1710–1711	ja	25	3	5	2	35	36,1
	nein	41	6	12	3	62	63,9
1745–1750	ja	54	8	17	–	79	70,5
	nein	19	6	3	5	33	29,5
1765–1766	ja	66	10	19	1	96	70,6
	nein	5	4	28	3	40	29,4
1780–1781	ja	72	10	39	7	128	81,0
	nein	3	2	10	15	30	19,0

Die Tabelle weist deutliche Unterschiede für die einzelnen Perioden hinsichtlich der Informationen über die territoriale Herkunft auf. In den ersten beiden Visitationsberichten haben wir Angaben für 34–36% der damals erfaßten Geistlichen, der Prozentsatz aus den Jahren 1745 bis 1750 und 1765/1766 überschreitet 70% und in den Visitationsberichten von 1780/1781 sogar 80%. Deshalb ist die Analyse der Informationen über die Gebiete, aus denen die in pommerellischen Pfarreien arbeitenden Priester stammten, für die Geistlichen aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts genauer. In bezug auf die einzelnen Klerusgruppen betreffen die meisten von uns gefundenen Angaben vor allem die Pfarreiverwalter. Der Prozentsatz der Pfarrer, deren territoriale Herkunft bekannt ist, erreicht in den Jahren 1702/1703 und 1710/1711 nicht einmal 40% (34% bzw. 38%). In der Zeit von 1745 bis 1750 liegt er nur 3,5% höher im Vergleich zum gesamten Klerus aus dieser Periode (74%), aber in den beiden letzten Berichten übersteigt er schon deutlich 90% (1765/1766: 93%, für 1780/1781: 96%). So gute Ergebnisse weisen die anderen Kleruskategorien nicht auf. Man muß feststellen: je später die Periode desto mehr Informationen über die territoriale Herkunft.

Wie oben bereits angedeutet, sind die Informationen über den Herkunftsort der Geistlichen unterschiedlich. Vor der genauen Analyse möchten wir noch diese Bereiche bestimmen, indem wir zuerst die allgemeinen und dann die detaillierten Angaben darstellen (Tabelle 3).

Tab. 3: Bereiche der Informationen über die territoriale Herkunft in den einzelnen Perioden

Territorial-Bereich	1702–1703	1710–1711	1745–1750	1765–1766	1780–1781	1700–1781 Zahl	%
Land ^a	–	–	–	2	4	4	1,3
Provinz ^b	2	2	9	4	12	26	8,5
Wojewodschaft	–	–	4	16	11	21	6,9
Diözese ^c	5	7	21	8	18	56	18,4
Archidiakonat ^d	5	7	15	29	42	76	24,9
Kreis, Starosteï	1	1	6	14	9	21	6,9
Dekanat	–	–	–	–	2	1	0,3
Pfarrei	1	2	1	–	2	5	1,6
Ort ^e	12	16	23	23	28	95	31,2
insgesamt	26	35	79	96	128	305	100,0

^a Registrierungen, welche die territoriale Provenienz beinhalten wie: Polen, Litauen, Schlesien, aber auch *Italus* oder *Germanus*.

^b Registrierungen wie: *Pommeranus*, *Pruthenus*, *Polonopruthenus*, aber auch z.B. Kleinpolen.

^c Außer Angaben über eine konkrete Diözese (z.B. Posen) sind hier auch Informationen wie *dioecesianus* oder Ermland einbezogen.

^d Betrifft nur das Archidiakonat Pommerellen, oft „pommerellische Diözese“ genannt. Außerdem werden auch Informationen über die Wojewodschaft Pommerellen als Herkunftsort und über die Provenienz aus der Diözese Leslau dazu gezählt, da diese beiden Informationen darauf hinweisen, daß der entsprechende Priester aus dem Archidiakonat Pommerellen stammt.

^e Einbezogen wurden hier nur konkrete Angaben einer Stadt oder eines Dorfes als Herkunftsort.

Aus der Tabelle geht hervor, daß die meisten Registrierungen die Herkunft aus einem konkreten Ort (d.h. Ort, Pfarrei, Dekanat, Kreis oder Starosteï) betreffen. In den ersten drei Perioden überwiegt dieser Informationstyp, in den beiden letzten kommt er ziemlich zahlreich vor. Insgesamt liegt er bei 40%. Zahlenmäßig die zweitgrößte Gruppe bilden größere Gebietseinheiten wie Länder, Provinzen, Wojewodschaften und Diözesen (35%). Informationen über die Herkunft der Geistlichen aus dem Archidiakonat Pommerellen machen 24,9% aus.

2. Diözesanherkunft

Die erste Frage, die man sich bei der Untersuchung der territorialen Herkunft des Klerus zu stellen hat, betrifft die Diözesanprovenienz. In diesem Fall bezieht sie sich vor allem auf das Archidiakonat Pommerellen, das Teil der Diözese Leslau in Westpreußen war. Es ist von Interesse, ob es Unterschiede in den jeweiligen hierarchischen Gruppen der Geistlichen gab und ob sich diese in unserer Analyse der untersuchten Perioden deutlich voneinander differenzierten. Tabelle 4 stellt (unterteilt nach Pfarrern, Kommendaren, Vikaren und sonstigem Klerus) die Herkunft der Geistlichkeit, die im Archidiakonat Pommerellen in den Jahren 1700 bis 1781 tätig war, dar.

Tab. 4: Diözesanherkunft der in den Jahren von 1700–1781 im Archidiakonat Pommerellen tätigen Geistlichen

Diözese	Herkunft				Priester insgesamt	
	Pfarrer	Kommen- dare	Pfarr- vikare	sonstiger Klerus	Zahl	%
Leslau	119	14	36	4	173	56,7
Ermland ^a	29	7	15	6	57	18,7
Kulm ^b	4	2	1	–	7	2,3
Gnesen	6	–	–	–	6	2,0
Posen	2	1	2	–	5	1,6
Plock	2	–	1	–	3	1,0
Krakau	2	–	–	–	2	0,7
Breslau	1	–	–	–	1	0,3
andere	4	–	1	–	5	1,6
keine Angaben	28	1	15	2	46	15,1
insgesamt	197	25	71	12	305	100,0

^a Einbezogen sind vier Priester aus Königsberg und zwei aus der Diözese Samland in Ostpreußen.

^b Einbezogen sind drei Priester aus der Diözese Pomesanien in Ostpreußen.

Die Mehrzahl der in den Jahren von 1700 bis 1781 im Archidiakonat Pommerellen tätigen Geistlichen stammte somit aus der Diözese Leslau, und hier wiederum überwogen die dem Archidiakonat selbst entstammenden Priester (88,4%).¹⁴ Bemerkenswert erscheint, daß es in den einzelnen Kleruskatego-

¹⁴ Nach Berechnungen von OLCZAK, *Duchowienstwo parafialne* (wie Anm. 1), S. 70f., kamen fast 76% der Ende des 16. und in der 1. Hälfte des 17. Jhs. in der Diözese Posen arbeitenden Priester aus eben dieser Diözese, die damit den Kern des Pfarrklerus bildete. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch LITAK (wie Anm. 8), S. 337, der,

rien keine wesentlichen Unterschiede gibt: Unter den Pfarrern machte die Zahl der Geistlichen aus der Diözese Leslau etwa 60%, unter den Kommandaren 56% und unter den Vikaren knapp 51% aus. Eine ungewöhnliche Situation ist lediglich in bezug auf diejenigen Geistlichen zu verzeichnen, die als „sonstige“ bezeichnet werden; hier stammt ein sehr hoher prozentualer Anteil aus der Diözese Ermland. Insgesamt beträgt der Anteil der aus dem Ermland stammenden und im Archidiakonats Pommerellen tätigen Geistlichkeit fast 20%. Dieser Prozentsatz ist nicht so hoch wie nach der Analyse von KLEMP.¹⁵ Von Vorteil waren für die Ermländer zweifellos ihre Kenntnisse sowohl der polnischen als auch der deutschen Sprache, was in manchen Gebieten, z. B. in der Umgebung von Danzig, von besonderer Bedeutung war. Die Nähe des päpstlichen Seminars zu Braunsberg spielte sicherlich ebenfalls eine wichtige Rolle, denn viele junge Priester arbeiteten nach Absolvierung des Seminars in Pommerellen, das als Einflußgebiet des Protestantismus galt. Außerdem verfügte die Diözese Ermland über eine ausreichende Zahl an Geistlichen; die überzähligen fanden eine Beschäftigung in den Nachbardiözesen, besonders im Archidiakonats Pommerellen.¹⁶ Aus anderen Diözesen kamen weit weniger Geistliche. Der Unterschied zwischen den Diözesen Ermland und Kulm war sehr deutlich.¹⁷ Eine noch größere Differenz zeichnet sich ab, wenn wir den gesamten aus West- und Ostpreußen stammenden Klerus in Betracht ziehen;¹⁸ sie machten 83,9% der Geistlichen aus, die zwischen 1700 und 1781 im Archidiakonats Pommerellen tätig waren (265 Priester). Dieser Anteil ist größer als

gestützt auf die Krakauer Weihebücher von 1600 und 1601 und auf die Visitationsberichte um 1750 feststellte, daß in beiden Fällen etwa 25% der in den Pfarrgemeinden der Krakauer Diözese tätigen Geistlichkeit aus anderen Diözesen stammten. Vergleichbar sind ferner die Untersuchungsergebnisse von JAN KRACIK: *Vix venerabiles. Z dziejów społecznych niższego kleru parafialnego w archidiakonacie krakowskim w XVII–XVIII wieku* [Vix venerabiles. Zur Sozialgeschichte der niederen Pfarrgeistlichkeit im Archidiakonats Krakau im 17. und 18. Jh.], Kraków 1982, S. 41. Er schätzte den Anteil der aus anderen Diözesen stammenden Vikare, die in der Krakauer Diözese tätig waren, in den Jahren 1573–1643 auf 15,6%, für Vikarbenefizianten sowie Vikare aus den Dom- und Kollegiatkirchen auf 22,6%. Nach EUGENIUSZ WIŚNIEWSKI, *Organizacja parafialna w Polsce średniowiecznej* [Die Pfarreiorganisation Polens im Mittelalter], in: *Znak* 27 (1965), S. 1440–1483, hier S. 1462, kam Anfang des 16. Jhs. wahrscheinlich die Mehrzahl der Pfarrer im Erzbistum Gnesen aus dieser Diözese.

¹⁵ KLEMP errechnete, daß Priester aus dem Ermland von der 2. Hälfte des 17. Jhs. bis zur 2. Hälfte des 18. Jhs. beinahe ein Drittel aller im Archidiakonats Pommerellen tätigen Geistlichen ausmachten; er wies aber gleichzeitig darauf hin, daß ihr Prozentsatz nach 1750 kleiner wurde. Siehe KLEMP (wie Anm. 1), S. 66.

¹⁶ Siehe STANISŁAW ARCHEMCZYK: *Model kształcenia kleru diecezjalnego w Prusach Królewskich* [Das Bildungsmodell des Diözesanklerus im Königlichen Preußen], in: *Studia Pelplińskie* 21/22 (1990/1991), S. 75–85, hier S. 80.

¹⁷ Auch KLEMP (wie Anm. 1), S. 72, fand nur wenige Priester aus der Diözese Kulm im Archidiakonats Pommerellen.

¹⁸ Priester aus Ostpreußen: vier aus Königsberg, zwei aus der Diözese Samland und drei aus der Diözese Pomesanien.

der von KLEMP ermittelte, nach dem zwischen 1650 und 1750 die Geistlichen aus den preußischen Wojewodschaften fast 60% des Klerus des Archidiakonats Pommerellen bildeten.¹⁹

Nunmehr versuchen wir eine Antwort auf die Frage zu finden, ob die angegebenen Prozentverhältnisse von 1700 bis 1781 über den gesamten Zeitraum gesehen ähnlich waren. KLEMP vertritt die Meinung, daß im untersuchten Archidiakonats der Prozentsatz des aus anderen Diözesen stammenden Klerus seit der Mitte des 18. Jahrhunderts kleiner wurde.²⁰ Tabelle 5 veranschaulicht die Diözesanherkunft der Geistlichen innerhalb der einzelnen Perioden.

Tab. 5: Diözesanherkunft des Klerus im Archidiakonats Pommerellen in den Jahren 1702–1703, 1710–1711, 1745–1750, 1765–1766 und 1780–1781

Diözese	Zeitperiode:									
	1702–1703		1710–1711		1745–1750		1765–1766		1780–1781	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Leslau	12	46,2	18	51,4	48	60,8	61	63,6	81	63,3
Ermland	10	38,5	13	37,1	13	16,4	7	7,3	13	10,2
Kulm	–	–	–	–	3	3,8	2	2,1	2	1,6
Gnesen	–	–	1	2,9	2	2,5	3	3,1	2	1,6
Posen	–	–	–	–	2	2,5	1	1,0	1	0,8
Plock	1	3,8	–	–	1	1,3	1	1,0	1	0,8
Krakau	1	3,8	1	2,9	1	1,3	–	–	1	0,8
Breslau	–	–	–	–	–	–	–	–	1	0,8
andere	–	–	–	–	–	–	1	1,0	2	1,6
keine Angaben	2	7,7	2	5,7	13	16,4	20	10,9	25	19,5
insgesamt	26	100,0	35	100,0	79	100,0	96	100,0	128	100,0

Die Tabelle bestätigt die Bemerkungen von Andrzej KLEMP, zumal in bezug auf den Prozentsatz der aus der Diözese Ermland stammenden Geistlichen. Zuerst betrug dieser fast 40%, in der Mitte der 1760er Jahre nur mehr 7% und in der letzten Periode 10%. Der Anteil des Klerus aus der Diözese Leslau stieg kontinuierlich an, wobei sich ein klares Übergewicht aber erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts abzeichnete (über 60%). Bemerkenswert ist der wachsende Prozentsatz der Geistlichen, für die die Quellen allzu allgemeine

¹⁹ Wenn wir sieben Geistliche aus Königsberg, Pomesanien und Samland einbeziehen, kommen wir auf 81,6%, KLEMP (wie Anm. 1), S. 66.

²⁰ Ebenda.

Angaben zur Herkunft machen, als daß man sie einer konkreten Diözese zuordnen könnte, wie zum Beispiel der Wojewodschaft Pommerellen, *Pomeranus* oder *pruthenus*. Sofern zusätzlich der Terminus *dioecesianus* oder die Bezeichnung einer konkreten Ortschaft, Gemeinde oder eines konkreten Dekanats begegnet, ist klar, daß es sich um das Archidiakonat Pommerellen handelt. Anderenfalls war es unmöglich festzustellen, ob eine Person aus dem Gebiet der Diözese Leslau (Archidiakonat Pommerellen) oder dem Gnesener Erzbistum (Archidiakonat Kammin) kam.

Unter den aus der Diözese Leslau stammenden Geistlichen bildeten die Pfarrer mit fast 70% die größte Klerusgruppe. Bei den aus anderen Diözesen kommenden Geistlichen lag die Zahl der Pfarrer um über 10% niedriger. In Hinblick auf die einzelnen Kleruskategorien war unter den aus anderen Diözesen stammenden Geistlichen der Prozentsatz bei den Vikaren am höchsten, allerdings war hier im Vergleich zu den Priestern aus der Diözese Leslau der Unterschied nicht so groß wie in der Gruppe der Pfarrer. Eine ähnliche Situation gab es im Falle der Kommendare.

Wenn man andererseits die schon erwähnten Untersuchungen zur Diözese Posen von Stanisław Olczak zum Vergleich heranzieht, läßt sich feststellen, daß die im 18. Jahrhundert im Archidiakonat Pommerellen tätigen, aus anderen Diözesen kommenden Geistlichen häufiger die Funktion der Pfarrer bekleideten. In der Diözese Posen besaßen in den Jahren von 1601 bis 1629 nur 49% der ursprünglich nicht einheimischen Geistlichen (vor allem aus dem Erzbistum Gnesen) Pfarrbenefize. In Pommerellen dagegen betrug der Anteil der Pfarrer unter den aus fremden Diözesen kommenden Geistlichen 58%, und das waren vor allem Ermländer. In der Diözese Posen gab es aus dieser Gruppe demgegenüber mehr Vikare (beinahe 29%, im Archidiakonat Pommerellen 23%). Ziemlich ähnlich waren die Prozentsätze bei den Kommendaren (12,5% in der Diözese Posen und 11,6% im Archidiakonat Pommerellen).²¹

Wie gestalteten sich aber diese Verhältniszahlen in den einzelnen Zeitperioden? Der prozentuale Anteil der Pfarrer unter den aus der Diözese Leslau stammenden Geistlichen betrug z. B. in den Jahren 1710/1711 66,7% und 1745 bis 1750 78,4%, in der ganzen untersuchten Periode (1700–1781) aber 68,8%. Der Prozentsatz der Pfarrer unter den Nichtdiözesanen belief sich in den Jahren 1700 bis 1781 auf 58,1%, 1780/1781 auf 48,3% und von 1745 bis 1750 auf rund 80,0%.

Die Vikare machten im gesamten Zeitraum (1700–1781) unter den aus der Diözese Leslau kommenden Priestern 20,8% aus. In den Visitationsberichten aus den Jahren 1702 bis 1703 oder 1710 bis 1711 umfaßte die Gruppe der Vikare 16,7% der Geistlichen. Den größten Prozentsatz an Vikaren unter den aus der Diözese Leslau stammenden Priestern gab es in der Zeitperiode von 1745 bis

²¹ OLCZAK, Duchowieństwo parafialne (wie Anm. 1), S. 74.

1750 – 32,4%. Anders war es in der Klerusgruppe, die von außerhalb der Diözese Leslau stammte. Die Vikare, die in den Visitationsberichten 1700 bis 1781 erscheinen, bildeten insgesamt 23,3% der Priester; in den Jahren 1780 bis 1781 37,9%, sonst überschritt ihr Anteil nie 20,0%.

Betrachten wir die Diözesanherkunft aus der Diözese Leslau und von außerhalb noch von einer anderen Seite, nämlich unter dem Blickpunkt der Zugehörigkeit zu den Gruppen: Pfarrer, Kommendare, Vikare oder Sonstige (Tabelle 6).

Tab. 6: Diözesanherkunft der pommerellischen Geistlichkeit in den Jahren 1700–1781 nach Kleruskategorien

Klerusgruppe	Diözesanen		Nicht-Diözesanen		zusammen	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Pfarrer	119	70,4	50	29,6	169	100,0
Kommendare	14	58,3	10	41,7	25	100,0
Pfarrvikare	36	64,3	20	35,7	56	100,0
sonstiger Klerus	4	40,0	6	60,0	10	100,0
insgesamt	173	66,8	86	33,2	259	100,0

Das Verhältnis der Diözesanen zu den Nichtdiözesanen innerhalb der einzelnen Klerusgruppen ist demnach verschieden. Der Anteil der ersteren war am größten in den Gruppen der Pfarrer und Vikare; eine klare Mehrheit besaßen sie auch unter den Kommendaren. Nur 40% machten sie aber in der Gruppe der sonstigen Geistlichen aus. Da dies aber keine große Gruppe war, konnte sie das Resultat für den gesamten Klerus nicht wesentlich beeinflussen. Insgesamt machten die Diözesanen zwei Drittel der in den Jahren 1702 bis 1781 im Archidiakonats Pommerellen tätigen Geistlichen aus.

Wie vorauszusehen, unterscheiden sich die ersten beiden Zeitabschnitte deutlich von den anderen. Generell kann man feststellen, daß der Klerus aus anderen Diözesen einen relativ großen prozentualen Anteil in jeder Kategorie bildete. In den Jahren 1702/1703 und 1710/1711 bekleideten jeweils Diözesanen und Nichtdiözesanen etwa die Hälfte der kirchlichen Posten. Um die Mitte des untersuchten Jahrhunderts läßt sich eine Veränderung fast in jeder Klerusgruppe bemerken. Am geringsten war sie unter den Pfarrern; allerdings weist auch hier der Anteil der aus der Diözese Leslau stammenden Pfarrer eine konstant steigende Tendenz auf. Größere Schwankungen waren in bezug auf die Gruppen der Kommendare und der Vikare zu beobachten. Festzustellen ist, daß in diesem Falle einige Fehler aufgetreten sein könnten. Erstens reichen die Informationen über die Provenienz eines Teiles des Klerus zur Bestimmung ihrer Diözesanherkunft nicht aus, und zweitens wurden vor allem in den

früheren Zeitperioden gerade für die niedere Geistlichkeit keine Herkunftsangaben gemacht.²²

3. Territoriale Herkunft und Ort der seelsorgerischen Tätigkeit

Bei aus der Diözese Leslau stammenden Geistlichen stellt sich die Frage, ob es sich um ortsansässige oder aus anderen Archidiakonaten der Diözese kommende Personen handelt. Aus den Untersuchungen von Olczak geht hervor, daß ein beträchtlicher Prozentsatz des Klerus zumindest aus demselben Archidiakonat stammte, in dem er dann seine seelsorgerische Arbeit aufnahm (fast 50%); beinahe 24% der Geistlichen kamen aus dem Dekanat, und 9% waren in ihren Geburtsparreien tätig.²³ Auch Kracik stellte fest, daß die Mehrzahl der Hilfsgeistlichkeit aus derselben Stadt, demselben Dorf, demselben oder einem benachbarten Dekanat stammte. Er berechnete, daß aus einer Gruppe von 1224 Vikaren 79 (6,4%) in ihren Geburtsparreien tätig waren.²⁴ Eine ähnliche Ansicht äußert Litak, der gleichzeitig meint, daß im Falle der Pfarrer der Patron der jeweiligen Kirche entscheidenden Einfluß hatte, der in der Regel Bewerber aus seinem Umkreis und der nächsten Umgebung bevorzugte.²⁵ Gab es eine ähnliche Situation im Archidiakonat Pommerellen?

Aus der Analyse der Tabelle 7 geht hervor, daß der weitaus größte Prozentsatz der Geistlichkeit aus dem Archidiakonat Pommerellen selbst stammte (1702/1703 91,7%, 1710/1711 88,2%, 1745–1750 72,4%, 1765/1766 95,1% und 1780/1781 93,8%), allerdings fand nur eine Minderheit davon eine Beschäftigung in der Pfarrgemeinde oder im Dekanat ihres Herkunftsortes. Wahrscheinlich war der prozentuale Anteil sogar noch höher. Der häufig gebrauchte Terminus *diocesianus* deutet zwar nicht eindeutig auf Herkunft aus dem Archidiakonat Pommerellen, seine häufige Anwendung auf die „Diözese“ Pommerellen läßt aber immerhin einen solchen Schluß zu.²⁶ Geistliche und

²² Die Provenienz aus der Diözese Leslau oder außerhalb von ihr ist bekannt für 31,6% der im Archidiakonat Pommerellen in den Jahren 1702/1703 tätigen Geistlichen, für 34,0% aus den Jahren 1710/1711, aber schon für 59,8% aus den Jahren 1745 bis 1750, für 57,4% 1765/1766 und für 65,2% 1780/1781.

²³ Siehe OLCZAK, *Duchowieństwo parafialne* (wie Anm. 1), S. 73f. Vgl. seine früheren Untersuchungen über die Pfarrer im großpolnischen Teil der Diözese Posen: DERS., *Zarządcy parafii* (wie Anm. 11), S. 53f.

²⁴ KRACIK (wie Anm. 14), S. 40; DERS.: *Duszpasterstwo parafialne w dekanacie Nowa Góra w pierwszej połowie XVIII wieku* [Die Pfarrseelsorge im Dekanat Nowa Góra in der 1. Hälfte des 18. Jhs.], in: *Studia kościelno-historyczne*, Lublin 1977, Bd. 2, S. 127–281, hier S. 59.

²⁵ LITAK (wie Anm. 8), S. 339.

²⁶ Darauf deuten einige Quellen hin. So wird z. B. Andreas Sztoba (Kommendar aus Schöneck) im Visitationsbericht aus dem Jahre 1765 nur als Diözesan (ADPel., 1765–1766, G61, S. 273), in den Offizialakten aber als pommerellischer Diözesan bezeichnet (ADPel., Offizialakten, G58, S. 414). Im Falle von Johannes Fankidy (im Jahre 1745 Vikar in Schortz, woher er stammte, seit 1762 und noch nachweislich 1765

Tab. 7: Bezug zwischen dem Ort der seelsorgerischen Tätigkeit des Klerus im Archidiakonats Pommerellen und dem Herkunftsort

Herkunft aus der/demselben	Zeitperiode									
	1702–1703		1710–1711		1745–1750		1765–1766		1780–1781	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Pfarr-gemeinde	1	8,3	2	11,8	3	6,4	–	–	2	2,5
Dekanat	1	8,3	1	5,9	6	12,8	8	13,1	8	9,9
Archi-diakonat	9	75,0	13	76,5	25	53,2	50	82,0	66	81,4
Diözese	1	8,3	2	11,8	13	27,6	3	4,9	5	6,2
insgesamt	12	100,0	17	100,0	47	100,0	61	100,0	81	100,0

auch Adlige, die aus West- oder Ostpreußen kamen, wurden als Landsleute betrachtet. Wahrscheinlich aus diesem Grund ist die Zahl von Priestern aus dem Ermland und auch aus dem Archidiakonats Kammin im Erzbistum Gnesen relativ groß, dagegen die Zahl der Geistlichen aus anderen Archidiakonats der Diözese Leslau eher gering.

3. Städtische und ländliche Herkunft

Als Ausgangspunkt zur Untersuchung der sozialen Herkunft ist erstens der Frage nachzugehen, ob die Geistlichkeit eher aus Städten oder aus Dörfern stammte²⁷, und zweitens, ob diese Orte in königlichem, adligem oder kirchlichem Besitz waren.

Pfarrer in Bobau) muß der Terminus *dioecesianus* als pommerellischer Diözesan verstanden werden (ADPel, 1745–1750, G56, S. 552; ebenda, 1765–1766, G61, S. 184; ebenda, Offizialakten, G46, S. 383).

²⁷ Schon in der Mitte des 18. Jhs. behauptete der Priester Hugo Kołłątaj (zur Situation in der Krakauer Diözese), daß drei Viertel der Geistlichkeit aus dem Bürger- und Bauernstand stammten. Die Geistlichen kamen vor allem aus königlichen und geistlichen Städten und Dörfern. Nach Kołłątaj kam es selten vor, daß ein Bauernsohn aus den Adelsgütern im Seminar lernte. Siehe HUGO KOŁŁĄTAJ: Pamiętnik o stanie Kościoła polskiego katolickiego i o wszystkich innych wyznaniach w Polsce [Gedanken über die Situation der polnischen katholischen Kirche und der aller anderen Konfessionen in Polen], in: DERS.: Stan oświecenia w Polsce w ostatnich latach panowania Augusta III (1750–1764), hrsg. von JAN HULEWICZ, Wrocław 1953, S. 201–236, hier S. 208–210. Zur Standes- und zur örtlichen Herkunft des Klerus siehe: LITAK (wie Anm. 8), S. 340–343; DERS.: Zagadnienie parafii w XVI–XVIII wieku [Das Problem der Pfarrei vom 16. bis 18. Jh.], in: Znak 27 (1965), S. 1528–1562, hier S. 1547f.; DERS.: Parafie w okresie od końca XVI do XVIII wieku [Die Pfarrgemeinden in der Zeit vom Ende des 16. bis zum 18. Jh.], in: Księga tysiąclecia katolicyzmu w Polsce, hrsg. von MARIAN RECHOWICZ, Lublin 1969, S. 99–110, hier S. 104; KRACIK (wie Anm. 14), S. 34–39; DERS. (wie Anm. 24), S. 159; OLCZAK, Zarządcy parafii

Der Mangel an konkreten Informationen und gleichzeitig wiederum ihre Vielfalt machen eine umfassende Analyse und eine Erfassung aller konkreten Abstammungsorte unmöglich. Wir verfügen nur über die Angaben für 95 Priester, während in den Jahren 1700 bis 1781 insgesamt 592 Geistliche im Archidiakonat Pommerellen tätig waren. Diese 95 Geistlichen stammten aus 56 Orten, unter denen ziemlich deutlich die Dörfer überwogen (59% – 33 Ortschaften). 24 Dörfer, also fast 73%, lagen im Archidiakonat Pommerellen, fünf in Ermland, zwei im Archidiakonat Kammin und je eins in Klempen und Böhmen. Anders war es bei den Städten. Von 23 genannten Städten lagen nur acht im Archidiakonat Pommerellen (fast 35%), weitere zwei (Leslau und Bromberg) in der Diözese Leslau. Die übrigen Städte lagen außerhalb der Diözesangrenzen, davon 10 (43%) im Ermland, in der Wojewodschaft Marienburg und in Ostpreußen.

Unter den 95 untersuchten Geistlichen kam die Mehrheit (53 Personen, d. h. 56%) aus Städten. Hier überwog in geringem Maße die Geistlichkeit aus Städten außerhalb der Diözese (53%). Aus Städten innerhalb des Archidiakonats stammten 23 Priester (43%), zwei aus Städten außerhalb des Archidiakonats, aber innerhalb der Diözese Leslau (4%). 44% der Geistlichen mit festgestellter Herkunft kamen vom Land (42 Priester); der Anteil aus Dörfern des Archidiakonats Pommerellen betrug dabei 74% (31 Personen).

Betrachten wir noch einige Orte, aus denen mehrere Priester stammten. An erster Stelle steht Danzig mit seinen Vorstädten. Allein acht Personen kamen aus Alt-Schottland, wo sich ein Jesuitenkollegium befand.²⁸ Vielleicht wurden dort auch drei Geistliche geboren, aber das konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.²⁹ Bemerkenswert ist die ziemlich große Zahl von Priestern aus dem reichen Pfarrort Mühlbanz im Dekanat Dirschau: Nicht weniger als sieben bezeichneten in der untersuchten Periode eben dieses Dorf, das den leslausischen Bischöfen gehörte, als ihren Herkunftsort³⁰, aus Rössel im Erm-

(wie Anm. 11), S. 55f.; DERS., *Duchowieństwo parafialne* (wie Anm. 1), S. 80–90; KLEMP (wie Anm. 1), S. 67; STANISŁAW ACHREMCZYK: *Uczniowie kolegium jezuickiego w Braniewie w latach 1694–1776* [Die Schüler des Jesuitenkollegiums zu Braunsberg in den Jahren 1694–1776], in: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, Jg. 1982, S. 299–323, hier S. 313–317.

²⁸ Über das Kollegium in Alt-Schottland siehe: STANISŁAW ZAŁĘSKI: *Jezuici w Polsce* [Die Jesuiten in Polen], Kraków 1904, Bd. 4, T. 2, S. 538–555.

²⁹ Es geht hier um Josef Dubiszewski (1780 Pfarrer von Giemlitz) *ex Suburbanis Gedanensis* (ADPel., 178–1781, G70, K. 94v, 103) sowie die aus Danzig stammenden Josef de Mathy (seit 1736 Pfarrer von Groß Gartz, wo er noch im Jahre 1746 erwähnt wurde. Den Herkunftsort bestimmt BORK, T. 2, S. 21) und Bonifatius Klugocki, Prior der Dominikaner in Dirschau und Pfarrer von Kokoschken (ADPel., 1780–1781, G70, K. 284v, 294v).

³⁰ Der Reihenfolge der Quellen nach:

– Andreas Josef Kraska – Pfarrer von Quaschin im Jahre 1727 (SCHWENGEL [wie Anm. 4], S. 148), im Jahr 1721 bekam er eine Vikarprovision in Mühlbanz (ADPel., *Offizialakten*, G33, S. 313);

land kamen ebenfalls sieben³¹, vier aus Braunsberg³², je drei aus Schwetz³³,

- Johannes Gręca – vor dem Jahre 1737 Kommendar der Kirche in Lubichow (Filialkirche von Hochstüblau im Dekanat Stargard), dann 1737–1739 Pfarrverwalter in Rosenberg (Dekanat Danzig) und 1739–1770 Pfarrer von Ponschau (Dekanat Mewe). Siehe: ADPel., 1745–1750, G56, S. 267; ebenda, 1765–1766, G61, S. 393; SCHWENGEL, S. 192; BORK, T. 2, S. 54, 456; PAWEŁ CZAPLEWSKI: Wykaz oficjalów gdańskich i pomorskich 1467–1824 roku [Verzeichnis der Offiziale zu Danzig und in Pommerellen 1467–1824], in: Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu 19 (1912), S. 3–128, hier S. 105;
- Johannes Łabiński – seit 1748 und noch 1780 Pfarrer von Schortz im Dekanat Neuenburg. Siehe: ADPel., 1745–1750, G56, S. 184; ebenda, 1765–1766, G61, S. 501; ebenda, 1780–1781, G71, S. 234v–235, 246v–248; SCHWENGEL (wie Anm. 4), S. 186; BORK, T. 2, S. 501;
- Johannes Josef Gręca – bis 1765 Vikar von Stargard, 1765–1768 Pfarrer von Strepesch (Dekanat Mirchau), 1768–1769 in Neustadt (Dekanat Putzig), seit 1768 und noch 1780 Propst von Putzig. Siehe: ADPel., 1765–1766, G61, S. 106; ebenda, 1765–1766, G63b, S. 58v; ebenda, 1780–1781, G72, S. 15v–16, 29v–30v; BORK (wie Anm. 3), T. 2, S. 635;
- drei Priester aus dem Visitationsbericht 1780, nämlich: Ignatius Gręca, Vikar von Pehsken im Dekanat Mewe (ADPel., 1780–1781, G71, S. 132a–132av, 149v–150), Jakob Waralski, Kommendar von Mühlbanz (ebenda, 1780–1781, G70, S. 56, 66, 73), und Stanislaus Zaremba, Vikar von Mühlbanz (ebenda, 1780–1781, G70, S. 56, 66).

Zu ergänzen ist, daß Franz Ignatius Gręca wahrscheinlich ebenfalls aus dem Dorf Mühlbanz oder aus der Pfarrgemeinde stammte. Nach dem Abgang von Johannes Gręca nach Putzig wurde er 1769 Propst von Neustadt, wo er noch 1780 war. Seinen genauen Geburtsort nennen die Quellen nicht; er wird als *polonopruthenus* und *dioecesianus* bezeichnet (ADPel., Offizialakten, G65, S. 207). Eine ähnliche Situation könnte auch bei Michael Gręca sein, Vikar von Stargard 1750 (ebenda, Offizialakten, G28, S. 167; ebenda, 1745–1750, G56, S. 335), Adam Zaremba, Pfarrer von Klodau von 1735–1749–? (ebenda, 1745–1750, G56, S. 93, 620; SCHWENGEL, S. 166), und Johannes Zaremba, Pfarrer von Groß Trampken (1766–1780–?), 1765 Vikar von Schöneck (ebenda, 1765–1766, G61, S. 273, ebenda, 1780–1781, G70, S. 114, 126v).

³¹ Genannt werden:

- Andreas Jakob Korsz, Danziger Offizial von 1711–1719, Propst von Lauenburg (1704–1712), dann Pfarrer in Danzig (1713–1720). Siehe: ADPel., 1710–1711, G26, S. 90a, 97, 101; SCHWENGEL (wie Anm. 4), S. 98, 115; BORK (wie Anm. 3), T. 1, S. 55, 70–71; T. 2, S. 78; ALFONS MAŃKOWSKI: Warmiacy wśród swieckiego duchowieństwa diecezji chełmińskiej i pomorskiej [Die Ermländer unter den Weltgeistlichen der Diözesen Kulm und Pommerellen], Olsztyn 1918, S. 24f.; CZAPLEWSKI (wie Anm. 30), S. 89–91.
- Johannes Stefan Janowicz, Pfarrer in Danzig (1693–1712), Danziger Richter im Offizialatamt und Dekan. Siehe: ADPel., 1702–1703, G24, S. 270, 299; ebenda, 1710–1711, G26, S. 133, 146, 148; SCHWENGEL, S. 101, 103, 115; MAŃKOWSKI, Warmiacy, S. 24; Die Matrikel (wie Anm. 5), S. 113.
- Johannes Georg Grunak, Neffe von Janowicz, Pfarrer von Giemlitz (1717–1722). Siehe: SCHWENGEL, S. 164; BORK, T. 1, S. 275; MAŃKOWSKI, Warmiacy, S. 24; Die Matrikel, S. 128.
- Johannes Ignatius Gruntman, Pfarrer von Wischin (1709–1746). Siehe: ADPel., 1710–1711, G26, S. 158; ebenda, 1728–1729, G40, S. 75; SCHWENGEL, S. 162, 463; MAŃKOWSKI, Warmiacy, S. 24.

Neustadt³⁴ und sogar aus Königsberg³⁵. Ebenfalls drei Kleriker stammten aus Böhmen. Bemerkenswert ist, daß alle drei Zisterzienser in Oliva waren und in

- Johannes Ernest Weinreich, 1702 und noch 1745 Pfarrer von Rhamel. Siehe: SCHWENGEL, S. 261; BORK, T. 2, S. 504; MAŃKOWSKI, Warmiacy, S. 28.
- Bartholomäus Nurowski, Pelpliner Zisterzienser, im Jahre 1738 Pfarrverweser in Pelplin. Siehe: Lib. Mor. Cor., S. 36; ROMUALD FRYDRYCHOWICZ: Geschichte der Zisterzienserabtei Pelplin und ihre Bau- und Kunstdenkmäler, Düsseldorf [1905], S. 186, 557.
- Ignatius Kossendey, Lazarist, Pfarrverweser in St. Adalbert bei Danzig seit 1764 und noch 1766. Siehe: ADPle., 1765–1766, G61, S. 15.

³² Hier wurden geboren:

- Iwo Roweder, Zisterzienser aus Oliva, seit 1742 mindestens bis 1749 Pfarrer von Langenau. Siehe: ADPel., 1745–1750, G56, S. 604, 607; SCHWENGEL (wie Anm. 4), S. 156, 458; BORK, T. 2, S. 55, 208.
- Peter Zander, Pfarrvikar von Zuckau (1688–1704). Siehe: SCHWENGEL, S. 140; Die Matrikel (wie Anm. 5), S. 113; Zuckau (wie Anm. 7), S. 24; MAŃKOWSKI (wie Anm. 31), S. 28.
- Jakob Friedrich Behm, 1704 Vikar von Putzig. Siehe: Die Matrikel, S. 120.
- Jakob Bernhard Krolau, Propst von Dirschau (1713–1734), Richter im Offizialatamt in Danzig (1717–1719), früher in den Jahren 1706–1713(?) Pfarrer von Pogutken. Siehe: ADPel., 1710–1711, G26, S. 108, 118, 157; ebenda, Stargard: G28, K. 104v, 115; ebenda, 1728–1729, G40, S. 42; SCHWENGEL, S. 158, 456, 464–465; BORK, T. 1, S. 376, T. 2, S. 412; Die Matrikel, S. 118; MAŃKOWSKI, S. 25; CZAPLEWSKI (wie Anm. 30), S. 91.

³³ Von dort stammten:

- Laurentius Behme, zuerst Propst von Neuenburg (1704?–1730), gleichzeitig Neuenburger Dekan (1710–1730), dann bis zum Tod in Schwetz (1730–1756), seit 1746 auch Schwetzer Dekan. Siehe: ADPel., 1710–1711, G26, S. 193, 197; ebenda, Neuenburg: G29, S. 1, 58, 105; ebenda, 1745–1750, G56, S. 672; SCHWENGEL (wie Anm. 4), S. 106, 187, 193, 207–208; BORK (wie Anm. 3), T. 2, S. 263, 265, 574.
- Augustin Chilicki, Vikar von Neuenburg, erwähnt 1746. Siehe: ADPel., Neuenburg: G29, S. 164f.; ebenda, 1745–1750, G56, S. 511.
- Anton Bartholdz, ehem. Jesuit, Pfarrer von Heinrichsdorf (Dekanat Schwetz) seit 1780. Siehe: ADWl., 1780–1781, W43(90), S. 3v–4, 13–13v.

³⁴ Aus Neustadt waren:

- Johannes Nitz, Pfarrvikar von Zuckau (1727–1731). Siehe: SCHWENGEL, S. 143.
- Adamus Franz Goldman, seit 1753 und noch 1766 Propst von Putzig. Siehe: ADPel., 1765–1766, G63b, S. 6v–7; BORK, T. 2, S. 488.
- Michael Matthäus Jentz, 1780 Kommendar von Seefeld, einer Filialkirche von Kölln (Dekanat Danzig). Siehe: ADPel., 1780–1781, G72, S. 265, 273v–274, 281–282.

³⁵ Nachweisbar für Joachim Gönner, von 1704–1712 Pfarrvikar von Zuckau, dann von Christof Anton Szembek (nach seiner Wahl zum Bischof von Livland) zum Dompropst und Offizial von Livland berufen. Er war auch der Autor des polemischen Werkes „Das Lutherische Feg[e]feuer“. Siehe: SCHWENGEL (wie Anm. 4), S. 141; MAŃKOWSKI (wie Anm. 31), S. 23.

Ferner:

- Bonaventura Henigke, Pfarrer von Groß Falkenau im Dekanat Mewe (1727–1740), Auditor des Bischofs von Leslau, Doktor beider Rechte, Leslauer Kustos, Domherr von Ermland und Kruschwitz. Siehe: SCHWENGEL, S. 185; MAŃKOWSKI (wie Anm. 31), S. 23
- Johannes Jakob Kisying, Pfarrer von Groß Falkenau nach Henigke und noch in der Zeit der Visitation 1766. Siehe: ADPel., 1745–1750, G56, S. 254; ebenda, 1765–1766, G61, S. 471; SCHWENGEL, S. 185.

einem Ort geboren wurden.³⁶ Wahrscheinlich gab es irgendwelche Verbindungen zwischen dem Dorf Langenau in Böhmen und dem Kloster in Oliva. Aus dem bischöflichen Würzburg in Franken kam ein nur vom Namen her bekannter Priester Reuss.³⁷ Aus anderen Orten stammte jeweils ein Geistlicher. Man muß sich aber dessen bewußt sein, daß diese Forschungen wegen der unzureichenden Quellenlage nicht definitiver Natur sein können. Die Angaben, die wir zur Verfügung hatten, sind fragmentarisch, aber vielleicht spiegeln sie eine gewisse allgemeine Tendenz wider.

Abschließend ist noch zu klären, ob eine Korrelation besteht zwischen den Herkunftsorten und der Eigentumszugehörigkeit dieser Ortschaften. In der Diözese Posen gab es um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert eine klare Beziehung zwischen der Provenienz und der Eigentumsstruktur der entsprechenden Stadt oder des Dorfes. Obwohl die königlichen Güter nur 18% aller Ortschaften der Diözese Posen ausmachten, stammten von dort rund 41% des Klerus, wobei die Zahl der in Posen Geborenen besonders zu Buche schlägt. Eine andere Situation gab es bezüglich der dem Adel angehörenden Ortschaften (63%), aus denen 37% der Priester kamen. Aus Orten in Kirchenbesitz (19% aller Dörfer und Städte in der Diözese Posen) stammten 22% der Geistlichen.³⁸

Hat es eine ähnliche Situation im Archidiakonat Pommerellen gegeben? Die folgenden Bemerkungen können selbstverständlich wegen der fragmentarischen Quellenlage nicht mit den Untersuchungen von Olczak verglichen werden, aber wir versuchen dennoch gewisse Gesetzmäßigkeiten zu finden. Unter 56 Dörfern und Städten konnte das Eigentum von 54 Orten festgestellt werden.

Diese Ergebnisse differieren ein wenig von den Untersuchungen Olczaks. Aus der Tabelle geht hervor, daß die Mehrheit des Klerus aus der Geistlichkeit gehörenden Ortschaften kam, und zwar je zur Hälfte aus Städten und aus Dörfern. In dieser Gruppe der Städte überwogen die ermländischen, woher 17 Geistliche kamen. In königlichen Ortschaften (in der Mehrzahl Städte) wurde insgesamt fast ein Drittel des Klerus geboren, und aus Ortschaften in Adelsbe-

³⁶ In den Quellen erscheinen drei verschiedene, aber doch wohl identische Ortsbezeichnungen. Für Dionysius Grossmann, Pfarrer in Mechau (1751–1771), wird der Geburtsort mit *oppidum Langenaviensis* angegeben (ADPel., 1765–1766, G63b, K. 20v; Lib. Mor. Cor., S. 58). Aus dem Dorf *Langnovia* kam Urbanus Müller, Propst von Langenau im Jahre 1780, Doktor der Theologie; sein Vikar Ulpianus Har war aus dem Dorf Langgrund (ADPel., 1780–1781, G72, S. 337v–338v, 361v–364v).

³⁷ SCHWENGEL (S. 107, 155): *Herbipoli in Franconia natus, (...) parochus Langnoviensis et Rosenbergensis in plures annos, dein et decanus Leoburgensis, ultimo etiam parochus in Tügenhof dioecesis Pomesaniensis*. Es ist bekannt, daß er Dekan von Lauenburg von 1734 bis zu seinem Tode im Jahre 1737 war. Wann er Pfarrer von Langenau war, wissen wir nicht.

³⁸ OLCZAK, *Duchowieństwo parafialne* (wie Anm. 1), S. 90–95. Nach KRACIK (wie Anm. 14), S. 39f., überwogen unter der niederen Geistlichkeit mit bürgerlicher Herkunft die Priester aus Königstädten.

Tab. 8: Zahl der Priester im Archidiakonat Pommerellen im 18. Jahrhundert nach der territorialen Herkunft mit Unterscheidung nach Ortstypus und Eigentumsart

Ortstypus	Eigentum								zusammen	
	königlich		adelig		geistlich		keine Angaben		Zahl	%
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%		
Stadt	21	39,6	4	7,6	27	50,9	1	1,9	53	100
Dorf	8	19,1	11	26,2	20	47,6	3	7,1	42	100
insgesamt	29	30,5	15	15,8	47	49,5	4	4,2	95	100

sitz (zumeist Dörfer) kamen nur 16% der Geistlichen, für die ein konkreter Geburtsort bestimmt werden konnte.³⁹

Schlußbemerkung

Informationen über die territoriale Provenienz gibt es für beinahe 52% aller im Archidiakonat Pommerellen zwischen 1700 und 1781 tätigen Geistlichen, unter den Pfarrern sogar für 59%. Unterschiede ergeben sich jedoch, wenn man einzelne Zeiträume analysiert. Angaben über das Gebiet, aus dem die Priester kamen, waren weniger zahlreich am Anfang des Jahrhunderts (für etwa 34–36% der Geistlichen), seit der Mitte des 18. Jahrhunderts werden sie recht häufig (über 70%, im letzten Zeitabschnitt von 1780/1781 über 80%). Die meisten Herkunftsangaben betrafen konkrete Orte, viele nannten aber auch andere Territorialeinheiten. 57% aller erfaßten Geistlichen wurden in der Diözese Leslau geboren (mindestens 90% im Archidiakonat Pommerellen; sie bildeten auch die größte Gruppe in allen fünf untersuchten Perioden). Hier läßt sich eine gewisse Gesetzmäßigkeit bemerken. Der Prozentsatz der Diözesanen betrug in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 46–50% und seit dessen Mitte über 60%. Viele Priester kamen aus dem bischöflichen Ermland (40% am Anfang des 18. Jahrhunderts, seit der Mitte aber nur mehr 7–10%; insgesamt machte der Prozentsatz für den ganzen Zeitraum von 80 Jahren fast 20% aus). Die überwiegende Mehrheit des Klerus stammte aus der preußischen Provinz des Königreiches Polen und aus dem herzoglichen Preußen (84% der Gesamtheit der Geistlichen aus den Jahren 1700 bis 1781). In der Gruppe der Priester, die in der Diözese Leslau geboren wurden, bildeten die Pfarrer 70%, dagegen in der Nichtdiözesanengruppe nur 60%. Unter den

³⁹ Wenn wir den Priestern, für die der Geburtsort bekannt ist, noch die Geistlichen aus dem bischöflichen Ermland (25 Personen) und den königlichen Starosteien (6 Personen) hinzufügen würden, so würde der Prozentsatz der Priester aus Orten in kirchlichem Besitz auf 57% steigen; die Geistlichen aus königlichen Orten würden 28% ausmachen und aus Adelsortschaften 11%.

Pfarrern, Kommendaren und Vikaren gab es insgesamt mehr Diözesanen, obwohl der Anteil der Priester von außerhalb der Diözese Leslau, wie angedeutet, besonders in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ziemlich hoch war. Für 16% aller Geistlichen der Periode 1700 bis 1781 läßt sich der konkrete Herkunftsort feststellen; genannt werden 56 Orte, die meisten davon in dem von uns untersuchten Archidiakonat. Zwar werden mehr Dörfer (59%) genannt, die meisten Priester kamen aber aus Städten (56%), unter denen die ermländischen zahlreich vertreten waren. Dies hatte gleichzeitig einen Einfluß auf die Tatsache, daß die meisten Geistlichen aus Orten in kirchlichem Besitz stammten.

Als nächste Etappe der Untersuchungen über die pommerellische Geistlichkeit des 18. Jahrhunderts sollte sich eine (wenn auch nur schätzungsweise) Bestimmung der Standesprovenienz anschließen. Wichtig ist zweifellos auch, eine Analyse der nationalen Herkunft vorzunehmen, obgleich der Forscher in diesem Falle mit Sicherheit auf die größten Schwierigkeiten stoßen wird.

Summary

Territorial origins of the clergy in the Pommerellen (Pomorze) archdeaconry in the 18th century. A statistical analysis

In his research, the author has concentrated on the territorial origins of the priests employed in the Catholic parishes of the Pommerellen archdeaconry, which was part of the Włocławek (Leslau) diocese, in the years 1700–1781. The data indicating place of birth have been found for 52% of the total number of recorded priests, but their character is varied. Usually, the name of a town or a village was specified (31.2%); quite frequently a territorial unit of ecclesiastic administration (archdeaconry – 24.9%, diocese – 18.4%), less frequently a territorial unit of state administration (province – 8.5%, palatinate [województwo] – 6.9%, district [powiat] – 6.9%) was recorded as place of birth.

As could be expected, the largest group of the clergy came from the Włocławek diocese, mainly from the Pommerellen archdeaconry itself (56.7%). A considerable proportion of the clergy came from other dioceses (28.2%), among them the most numerous from the Ermland diocese (18.7%). However, there is no definite information about 15.1% of the priests. The priests of the Włocławek diocese also formed a majority of rectors (70.4%), curates (64.3%) and rector-substitutes (58.3%).

If the territorial origins of the clergy of the Włocławek diocese are related to the places where they performed their priestly duties in the Pommerellen archdeaconry, it appears that usually priests born on the territory of that archdeaconry were also employed there. However, they rather rarely worked in parishes or deaneries from which they came. There were also few priests who worked in Pommerellen (Pomorze) but came from other archdeaconries of the Włocławek diocese.

Priests came mainly from towns (56% of the clergy were of urban origins), whereas the number of towns (23) was smaller than that of villages (33). Places from which the 18th century Pommerellen (Pomorze) clergy came were owned mainly by the Church (49.5%), less frequently by the Crown (30.5%) or noblemen (15.8%). This was the result, however, of a substantial proportion of the priests coming from episcopal Ermland/Warmia.